

Nur gedankenlos ? -Von der unnötigen Fällung eines Baumes und ihrer Folgen



Kons. Heinz FORSTINGER
Konrad Lorenz Straße 1
A-4910 Ried/Innkreis

„Leben und leben lassen“, dieses Sprichwort sollte auch in Bezug auf die Natur öfters angewendet werden. Es würde viel schützen und brächte Vielem Nutzen. Apropos Nutzen, dazu ein kleiner Mundartreim zu Beginn:

Was net nutzt hat koa Verbleibm,
Was nix bringt miäß ma vertreibm.
Ohne Gwinn gibts koa Gnad,
Ausgrott, ausgrott, 's is nia z'spat.

Seit immer mehr ökologisches Denken Verbreitung findet, seitdem sollte es zu so einem überflüssigen Akt wie ich ihn hier kurz schildere, nicht mehr kommen.

Anlässlich einer Exkursion zum Latschen-Hochmoor auf dem Mondseeberg, die Suche galt dem legföhrenbewohnenden Baumschwamm *Phellinus vorax* (Hark.) Cerny = Goldrandiger Feuerschwamm, stieß ich am Moorrand auf eine gefällte Fichte (Abb. 2), die aber keiner Verwertung zugeführt wurde, sondern „vergessen“ dalag.

Grundsätzlich ist es ja zu begrüßen, wenn nicht jedes Stück Totholz aus dem Wald entfernt wird. Doch das Fällen dieses Fichtenstammes war ein mehrfach tödlicher Akt und leider gänzlich überflüssig, wie ich bei näherem Hinsehen bemerken mußte. Was sich nämlich an dieser Fichte eingestellt hatte, war eine „Lebenskette“



Abb. 2:
Nutzloser Baumtod -
nutzloser Ameisentod -
hungriger Schwarzspecht.
O Mensch, sei doch großzügig!

Foto:
H. Forstinger



Abb. 1: Lage des untersuchten Gebietes in Oberösterreich.

aus mehreren Gliedern, die leider durch einen gedankenlosen oder „fehlenden“ Forstmann zerrissen wurde. Hier eine kurze Schilderung der einzelnen Glieder.

1. Glied:

Die Fichte, die etwa 60 Jahre alt geworden war. Aus welchen Gründen sie, inmitten einer Unzahl von gesunden Bäumen, von einem Pilz befallen wurde, der, von der Basis aufwärts wachsend, langsam ihren Kern zerstörte, läßt sich nicht beantworten. Es ist dieser Zufall, den wir beim Menschen als „Schicksal“ bezeichnen, wenn einer unter vielen Gesunden von einer schlimmen Krankheit befallen wird, für die keine unmittelbare Ursache erkennbar ist.

2. Glied:

Das ist jener Pilz, der den Fichtenstamm mit seinen Mycelfäden langsam durchwuchs und dessen Holzsubstanz abbaute. Welche Pilzart hier ihr zerstörerisches Werk vollbrachte, konnte ich nicht feststellen, dazu hätte es der Pilzfruchtkörper bedurft. Die waren aber noch nicht oder nicht mehr vorhanden. In Frage kämen verschiedene Pilze, wie zum Beispiel der Halimasch, der Wurzelschwamm, der Bittere Saftporling oder andere. Möglicherweise verhinderte auch das Fällen

des Baumes oder das Wirken der Individuen des dritten Gliedes, daß sich Pilzfruchtkörper bilden konnten.

3. Glied:

Von Pilzen schon teilweise abgebautes Holz stehender Fichtenstämme ist ein beliebter Lebensraum der Roßameise (*Camponatus spec.* - Abb. 3). Diese größte heimische Ameisenart nagt in das morsche Holz ihre Gänge und Kammern, die bis zu zehn Meter in die Höhe reichen können. Dabei legt die Ameise ihre Gänge so geschickt an, daß ein reich verzweigtes System entsteht, welches sich an den Jahresringen orientiert und durch viele statische Brücken verbunden ist, sodaß es nicht zu einem Einsturz kommen kann. Betrachtet man so ein Stück „Ameisenholz“, so erinnert es stark an die Schöpfung von Künstlerhand und würde in einer Kunstausstellung unter anderen Plastiken kaum störend auffallen. Im Gegenteil, es würde vielleicht das eine oder andere Kunstobjekt an Ästhetik übertreffen. Welche Kriterien diese Insekten beim Bau ihrer „klugen“ Anlage leiten, wird wohl nicht erforschbar sein. Der klassifi-



Abb. 3: Roßameise (*Camponatus spec.*)
Foto: J. Ambach

zierende Mensch gibt es dann meist in die Schublade, auf der „Instinkt“ geschrieben steht.

4. Glied:

Nun würde das ganze heimliche Treiben, das sich unter der Fichtenrinde im Holz abspielt, gar nicht bemerkt werden (vom scharfen Beobachter abgesehen, der den von Ameisen herausbeförderten Holzmulm wohl bemerken wird), wenn da nicht ein Waldbewohner wäre, der großen Appetit auf Roßameisen hat. Der „Zimmermann des Waldes“, der Schwarzspecht (Abb. 4) ist es. Bei BREHM kann man lesen, daß der Magen dieses großen Vogels oft zur Gänze mit diesen Insekten ge-

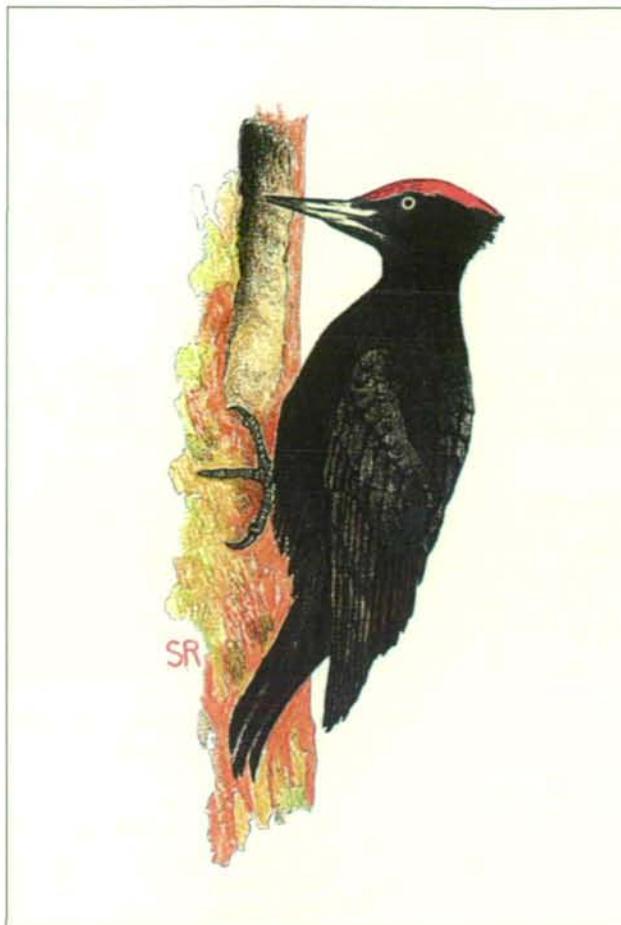


Abb. 4:

Wahrlich, er schaut verwegen aus, unser größter heimischer Specht. Daher wohl sein lateinischer Artname „*martinus*“.

Zeichnung:
R. Schaubberger

füllt sein kann. Hat der Schwarzspecht nun einen Baum, der von der Roßameise bewohnt wird entdeckt (das festzustellen wird ihm am hohlen Klang leichtfallen), so hackt er mit seinem kräftigen Schnabel durch das gesunde äußere Holz (es ist oft noch mehrere Zentimeter dick) senkrechte Schlitzlöcher von mehreren Dezimetern Länge und einigen Zentimetern Breite. Mit seiner klebrigen Zunge holt er dann die Ameisen und ihre Puppen aus dem verzweigten Gangsystem. Daß es der Schwarzspecht, der große, geschlossene Waldgebiete mit viel Totholz zum Leben braucht, nicht leicht hat, ist bei unseren gut durchforsteten Wäldern, in denen best ausgebaute Forstraßen bis in die letzten Winkel reichen, verständlich. Um so erfreulicher, wenn man noch dort und da auf seine Spuren stößt.

Leider hat nun diese Baumfällung die ganze schöne Kette zerrissen. Außerdem hätten sich noch weitere Glieder angereiht. Der Stamm wäre mit Sicherheit in der Folge von verschiedenen Käfern bewohnt worden. So mancher Pilz hätte sich angesiedelt und mancher Höhlenbrüter hätte seine Wohnung dort bezogen. In ferner Zukunft dann hätte ein Wintersturm das vollbracht, was der Mensch voreilig und

verfrüht vollzogen hat. Der Mensch mit seinem hochentwickelten Verstand will immer werten und klassifizieren. Das geht aber bei Lebewesen nicht, denn grundsätzlich hat jedes Leben den gleichen Wert. Es ist ein Ablauf komplizierter biochemischer Prozesse, egal in welchem Individuum sie stattfinden. Anfang und Ende sind nicht erforscht und werden es wohl auch nie sein. Gerade deshalb sollten wir Leben respektieren, wo immer es uns keinen existentiellen Schaden zufügt.

Gerade das ist bei dieser Fichte und seinen Bewohnern aber keineswegs der Fall gewesen.

Literatur:

BREHM A.E. (1878): Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. II. Auflage; Zweite Abteilung - Vögel - erster Band; Bibliographisches Institut, Leipzig.

SITZ H. (1914): Die Insekten Mitteleuropas, insbesondere Deutschlands. Bd. II; Die Ameisen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

FRANCE R. H. (1982): Die Entdeckung der Heimat (Neuaufgabe der Ausgabe von 1923; mit einer Einführung von Gerhard Tenschert). MUT-Verlag, Asendorf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_4](#)

Autor(en)/Author(s): Forstinger Heinz

Artikel/Article: [Nur Gedankenlos?- Von der unnötigen Fällung eines Baumes und ihrer Folgen 25-26](#)